

## **Pater Joseph Kentenich – ein Bürger von Erftstadt-Gymnich**

Sein Seligsprechungsprozess läuft seit 1975. 1885 ist er in Gymnich am 18.11. geboren und in der Pfarrkirche St. Kunibert getauft worden. Seine ersten Lebensjahre verbrachte das aufgeweckte Kerlchen am Kunibertusplatz. Wirtschaftliche Not zwangen dazu, den noch nicht neun-jährigen Joseph in das Vinzenz-Waisenhaus nach Oberhausen zu bringen. Dort verspürte er den Wunsch Priester zu werden.

Die „billigste“ Möglichkeit dafür boten die Pallotiner in Koblenz-Ehrenbreitstein. Nach seinem Noviziat in Olpe und dem Studium der Philosophie und Theologie an der ordenseigenen Hochschule in Vallendar wurde er am 8. Juli 1910 am Provinzsitz seiner Gemeinschaft in Limburg zum Priester geweiht.

Seine schwache gesundheitliche Konstitution verhinderte, dass der junge Priester in die Mission nach Kamerun geschickt wurde. Man bestellte ihn zum Lateinlehrer in Ehrenbreitstein und wegen seiner ausgezeichneten pädagogischen Begabung bald zum Spiritual des „Kleinen Seminars“ in Ehrenbreitstein. Nach dessen Verlegung nach Vallendar-Schönstatt gründete er dort mit einem Kreis von Jugendlichen, die seiner priesterlichen Begleitung anvertraut und teilweise Soldaten im ersten Weltkrieg waren, den „Apostolischen Bund von Schönstatt“. Die ordenseigene Gnadenkapelle der „Dreimal wunderbaren Mutter von Schönstatt“ war und ist die geistliche Mitte der daraus erwachsenden „Schönstatt-Bewegung“ mit mittlerweile 25 eigenständigen religiösen Gemeinschaften. Manche von ihnen arbeiten in allen fünf Erdteilen.

Pater Kentenich hat nie ein bequemes Leben geführt. Die Nazis steckten ihn, der auf die braune Herausforderung mit einer christlichen „Volksbewegung“ reagieren wollte, in Koblenz ins Gefängnis, in wochenlange Dunkelhaft und schickten ihn 1942 nach Dachau, wo er die „Todesstadt“ auf erfinderische Weise in eine „Kolonie des Himmels“ zu verwandeln suchte. Tausende von Briefen schmuggelte er nach draußen, Meditationen, Buchmanuskripte, Projekte für die Zeit nach der Terrorherrschaft.

Als der Krieg zu Ende war, kämpfte er gegen den restaurativen Trend des Nachkriegskatholizismus für ein kraftvoll neue Wege beschreitendes Christentum – und wurde von Rom gebremst. Sein „Psychologismus“, aber auch die von einer glühenden Marienliebe und einem unbändigen Sendungsbewusstsein bestimmten „Sonderwege“ der Schönstatt-Bewegung veranlassten die Kirchenführung, Kentenich für 14 Jahre ins amerikanische Milwaukee zu verbannen, wo er die deutsche Gemeinschaft betreute, zahllose Abhandlungen schrieb und geduldig, ohne Bitterkeit, auf seine Rehabilitation wartete.

Sie kam 1965, während des Zweiten Vatikanischen Konzils, das viele von Kentenichs Ideen aufnahm und seine Vision von einer neuen, ebenso menschenfreundlichen wie geisterfüllten Kirche teilte. 1968 starb Joseph Kentenich nach dem Gottesdienst in der Sakristei der Schönstätter Anbetungskirche. Inzwischen ist Schönstatt wohl das größte geistliche Zentrum in Deutschland. Der Seligsprechungsprozess für den „Diener Gottes P. Joseph Kentenich“ wurde 1975 in Trier eröffnet.